UEBER

PROTAGORAS

AUS

ABDERA.

VON

OTTO WEBER.

MARBURG.
ELWERT'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1849.

Ueber Protagoras aus Abdera.

1, *Jacob Geel* „historia critica sophistarum, qui Socratis aetate Athenis floruerunt". Nova acta societatis Rheno-Trajectinae II. 1823.

2, *L. F. Herbst* „des Protagoras Leben und Sophistik aus den Quellen zusammengestellt" in den philologisch-historischen Studien auf dem academischen Gymnasium in Hamburg ed. Petersen 1832. S. 88 u. f.

3, Quaestiones Protagoreae. Scripsit *Joannes Frei* Turicensis Bonnae A. MDCCCXLV.

Nur die letzte der drei genannten Schriften, welche sich ausführlich mit Protagoras beschäftigen, giebt eigentlich einen werthvollen Beitrag zu einer gründlichen und den Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Geschichte der griechischen Sophistik. Herr Frei, der sich die schöne Abhandlung seines Lehrers Welcker über Prodikus (rheinisches Museum von Welcker und Naeke 1833) zum Vorbild genommen zu haben scheint, hebt im Gegensatze zu seinen in der That nicht sehr zu rühmenden Vorgängern Geel und Herbst mit Vorliebe das Positive und für die Entwickelung des griechischen Geistes Bedeutungsvolle im Denken nnd Lehren des Protagoras hervor, und wenn auch schon K. Fr. Hermann in seiner scharfen Kritik der Schrift von Herbst (Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1834 S. 363) und in seinem Buche „Geschichte und System der platonischen Philosophie" sehr viel zu einer richtigen Würdigung des Protagoras geleistet hatte, so blieben doch noch zahlreiche Punkte für eine genauere Untersuchung übrig. Eine solche Untersuchung hat nun Herr Frei mit Erfolg angestellt. Seine Arbeit empfiehlt sich durch eine sorgfältige Benutzung der alten Quellen und der neueren Literatur, durch Scharfsinn und Geschick. Man findet zwar bei ihm nicht vorzugsweise neue Ansichten, wohl aber eine gründliche Prüfung und Sichtung der bereits vorhandenen, und hierdurch dürfte sich wohl seine Schrift am meisten

auszeichnen. Sie ist das Fundament geworden, auf dem jeder Nachfolger fortbauen muss, und ich will mich in den folgenden Bemerkungen über Protagoras um so mehr an sie anschliessen, als sie bisher noch keine eingehende Recension erhalten hat. Gegen eine Recension, wie die von Heinrich Ritter in den „Göttinger gelehrten Anzeigen vom 29. September 1845. Stück 156", hat der Hr. Verfasser mit Recht in einem Briefe an einen seiner Lehrer in Bonn protestirt. Cf. Rheinisches Museum von Welcker und Ritschl 1847. S. 596—602.

Das Leben des Protagoras.

Quaest. Protagor. I. *E. Geist* „de Protagorae Sophistae vitae disquisitio" Programm des Giesser Paedagogiums 1827.

Protagoras war gebürtig aus Abdera, der bekannten Stadt in Thracien. S. die Menge von Beweisstellen in den quaest. Prot. I. cap. 1. de Protagorae patria pag. 1—5. Wiefern ihn Eupolis einen Tejer nennen konnte, hat schon der Hauptsache nach *Geist* pag. 4—5. und noch genauer Hr. Frei pag. 2—4. erklärt. Das Fragment aus den Κόλακες des Eupolis bei Diog. Laert. IX. 50. hat Bergk de reliqu. Com. Attic. antiqu. pag. 102. und etwas anders Meinecke fragm. poet. com. antiqu. I pag. 490. Nr. X. aus Eustath. ad Od. pag. 1547. 53. ergänzt. Es lautet bei Meinecke:

'Ενδοθι μέν ἐστι Πρωταγόρας ὁ Τήϊος,
ὃς ἀλαζονεύεται μέν, ἀλιτήριος
περὶ τῶν μετεώρων, τὰ δὲ χαμᾶθεν ἐσθίει

Hr. Frei scheint diese Ergänzung nicht zu kennen. Pag. 169. der quaest. citirt er zwar die fragm. com. von Meinecke, es muss aber dort vielmehr heissen: histor. crit. com. graec. I. 136. Auch würde sich seine Polemik gegen Meinecke anders gestaltet haben, wenn er diese Verse berücksichtigt hätte. Dass sie sich auf Protagoras beziehen, sagt Eustath. ausdrücklich: Εὔπολις τὸν Φυσικὸν Πρωταγόραν διακωμῳδῶν ἐν τῷ "Ος sq. Uebrigens kann man recht wohl, ohne das nodos in scirpo quaerere, wie Hr. Frei pag. 4. sich ausdrückt, die Veranlassung, wesshalb Eupolis den Sophisten nicht mit der sonst durchaus gewöhnlichen Bezeichnung Πρωταγόρας ὁ 'Αβδηρίτης genannt hat, im Metrum finden. Auf derselben Seite verbessert Hr. Frei eine Stelle des Galen. de philos. hist. cap. VIII. τοὺς μὲν τῶν προτέρων Φιλοσοφησάντων εὑρήκαμεν θεοὺς ἠγνοηκότας, ὡς Πρωταγόραν τὸν 'Ηλεῖον καὶ Θεόδωρον τὸν Κυρηναῖον καὶ Εὐήμερον τὸν Τεγεάτην. οὐ γαρ εἶναι θεοὺς εἰπεῖν τετολμήκασιν. in der Art, dass er statt Πρωταγόραν τὸν

'Ηλεῖον die Worte: Πρωταγόραν τὸν Ἀβδηρίτην καὶ Διαγόραν τὸν Μήλιον zu lesen vorschlägt. Indessen schon der Zusatz bei Galen οὐ γάρ — τετολμήκασιν hätte ihn von dieser Verbesserung abhalten sollen, da er gar nicht auf Protagoras passt. Die wahre Verbesserung der offenbar verdorbenen Stelle giebt *Krische* „Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie." Es enthält dieses Buch neben manchem Irrthümlichen doch auch Beachtungswerthes über Protagoras, und ich wundre mich, dass es der sonst so sorgfältige Hr. Verfasser der quaestiones ganz unbenutzt gelassen hat. Krische sagt pag. 131 u. f. „In den griechischen Sammlungen der Lehrmeinungen über die Götter, die bisher für uns eine grosse Wichtigkeit hatten, wird des Protagoras gar nicht gedacht, offenbar weil er als Zweifler mit keiner positiven Bestimmung hervorgetreten war, während bei Plutarch plac. I. 7. blos die förmlichen Atheisten für sich den dogmatischen Philosophen vorhergehen; denn durch eben diesen Plutarch werden wir aufgefordert dem falschen Galenus zu Hülfe zu kommen, der zu denen, welche das Dasein der Götter zu läugnen wagten, Πρωταγόραν τὸν 'Ηλεῖον gezählt haben sollte, aber Διαγόραν τὸν Μήλιον geschrieben hatte." Für die Verwechselung der Namen Diagoras und Protagoras giebt auch Cyrill. c. Julian. VI. 189. D. ein Beispiel vor, wo Meier (Encyclopädie von Ersch und Gruber Diagoras S. 447. Anm. 5.) mit Billigung des Hrn. Frei umgekehrt aus Diagoras den Namen Protagoras hergestellt hat.

Die alten Schriftsteller nennen den Vater des Protagoras theils Ἀρτέμων, theils Μαιάνδριος oder Μαίανδρος, worauf auch das falsche Μενάνδρου bei Epiphan. advers. Haer. lib. III. tom. II. pag. 1088. hinweist. S. quaest. Protag. I. cap. II. de Protagorae patre pag. 5—12. Auch bei einem andern Manne des letzteren Namens schwankt die Form zwischen ος und ιος. S. das Onomostikon von Pape s. v. Wiewohl nun Hr. Frei pag. 5. anerkennt, dass der Name Μαιάνδριος oder Μαίανδρος besser beglaubigt ist, so giebt er doch dem Namen Artemo den Vorzug, weil er sich auf Münzen von Abdera finde. S. Mionnet. descript. de médailles ant. tom. I. pag. 364. num. 4. Ich kann diesen Grund nicht für genügend halten. Die Abderiten sind jonischen Stammes und es sind bei ihnen daher auch natürlich jonische Namen gebräuchlich. Dergleichen sind nun sowohl Artemo, als Mäandrius. Wenn sich nur der eine der beiden Namen zufällig auf Münzen von Abdera nachweisen lässt, so ist darum nicht die für den anderen sich entscheidende Autorität der Schriftsteller, namentlich des sorgfältigen Chronographen Apollodorus Diog. Laert. IX. 50. entkräftet. Hr. Frei widerspricht sich aber selbst, indem er den Vater des Protagoras im 5. Capitel pag. 64, wo er die Lebensumstände des Sophisten zusammenfasst, ohne Weiteres Mäandrius nennt. Sonderbar ist die Ansicht Welckers im rhein. Mus. 1835. pag. 425, der den Chronographen Apollodorus zu einem Komödiendichter macht und den Namen Μαιάνδριος von den glatten Aalen des Flusses Mäander, mit denen der gewandte Sophist verglichen werde, ableiten will.

Nach dem Berichte des Philostratus war der Vater des Protagoras sehr reich und bewirthete einst den Xerxes, der ihm zum Dank Magier für die Erziehung seines Sohnes verwilligte S. Philostr. vit. Sophist. pag. 14. ed. Kayser. Zu dieser Erzählung bemerkt Hr. Frei pag. 6: „Sed haud ita gravem hac in re Flavii esse auctoritatem jam apparebit. Ceteri enim omnes ejusdem honoris Democriti patrem ajunt participem factum esse." Diese ceteri omnes sind indessen nur Diogen. Laert. IX. 34. und Valer. Maxim. VIII. 7, 4. — Letzterer sagt blos: „At Democritus, quum divitiis censeri posset, ut pater ejus Xerxis exercitui epulas dare ex facili potuerit sq."; von dem Unterrichte der Magier findet sich Nichts bei ihm. — Diogenes Laertius und Valerius Maximus haben nun gewiss nicht auf mehr Autorität Anspruch, als Philostratus. Zudem lässt sich aus Diog. Laert. IX. 50. schliesen, dass auch der viel ältere Dinon die obige Erzählung des Philostratus kannte. Aus welcher andern Veranlassung hätte er sonst in seiner persischen Geschichte den Vater des Protagoras erwähnt? Ja vielleicht hat Philostratus aus dem Werke des Dinon seine Erzählung entnommen. Freilich berichten Diog. Laert. IX. 53. und X. 8. Suidas s. v. Schol. ad Platon. republ. X. pag. 600 C. Athenaeus VIII. 13. pag. 354 C. und am ausführlichsten Gellius Noct. attic. V. 3, dass Protagoras ein Lastträger früher gewesen und erst von Democrit zum Philosophen gebildet sei; indessen diese Schriftsteller schreiben sich theils gegenseitig aus, theils haben sie aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft — nämlich aus dem Briefe Epikur's περὶ ἐπιτηδευμάτων. Wie schlecht es aber mit dieser letzten Autorität der erwähnten Erzählung steht, werde ich nachher zeigen; jeden Falls hat Hr. Frei kein Recht pag. 7. zu sagen: „Quibus ex locis id quidem manifesto apparet, Protagoram ignobili et obscuro loco, Democritum vero amplissimo atque honestissimo genere ortum habitos esse ab scriptorum quos attuli aequalibus, eamque opinionem pervulgatam tunc lateque diffusam fuisse" und pag. 8: „Neque dubitari potest, quin rumor ille de Democriti cum magis consuetudine patrisque cum Persarum rege amicitia in vulgus tunc temporis notus animo obversatus sit Philostrati Protagorae vitam scribentis et memoria is lapsus de hoc scripserit, quod ceteri de illo." Von der Meinung der Zeitgenossen so später Schriftsteller kann offenbar gar nicht die Rede sein; denn hier handelte es sich schon damals eben so gut um eine Gelehrtensache, als jetzt bei uns. Wäre aber auch damals ein solcher rumor in vulgus notus wirklich vorhanden gewesen, so begreift man nicht, wie sich Philostratus in einer so allgemein bekannten Sache irren konnte. — Dazu kommt noch, dass Philostratus von dem φορμοφόρος gar nichts weiss, wiewohl er den Protagoras einen Schüler des Democrit nennt. Es scheint demnach, dass spätere Schriftsteller diese Anekdote theils über Democrit, theils über Protagoras, als den berühmtesten Abderiten, an die historische Thatsache, dass Xerxes zweimal in Abdera anwesend war (Herod. VII. 120. und VIII. 120.) in der Sucht anknüpften, die Weisheit griechischer Denker aus dem Orient abzuleiten. Denn dass die Erzählung von der Bewirthung des Xerxes so gut als die andere,

wonach Demokrit den Protagoras aus einem Lastträger zum Philosophen machte, reine Anekdoten sind, geht sowohl aus ihrem inneren Charakter, als aus den Zeitverhältnissen beider Männer deutlich hervor. Dies hat auch Hr. Frei überzeugend nachgewiesen, und ich muss ihm vollkommen beistimmen, wenn er pag. 11. bei Diog. Laert. X. 8, wo sich die Quelle der Erzählung von φορμοφόρος noch deutlicher in ihrer Unlauterkeit zeigt, als bei Athenaeus, ein offenbares Zeugniss gegen die Wahrheit der genannten Erzählung findet und als Veranlassung für sie nach *Meiners* Geschichte der Wissenschaften S. 174. die Nachricht des Aristoteles bei Diog. Laert. IX. 53. καὶ πρῶτος τὴν καλουμένην τύλην, ἐφ' ἧς τὰ φόρτια βαστάζουσιν, εὗρεν, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ παιδείας annimmt.

Hr. Frei hätte auch die zweite Nachrede des Epikur, auf welche hin *Geel* z. B. ernstlich glaubt, dass Protagoras ein γραμματοδιδάσκαλος gewesen sei, erklären sollen. Sie findet ihre Erklärung in den grammatischen Studien des Sophisten. Hier dürfte wohl der Komödiendichter, nach dessen Vorgang, wie Hr. Frei pag. 12. vermuthet, Epikur den Protagoras zu einem φορμοφόρος gemacht habe, eher an seinem Platze sein. Denn in dem Schulmeister, den Sokrates in den Wolken des Aristophanes spielt, konnte man leicht damals den Protagoras erkennen. S. Aristoph. Wolk. V. 645. u. f. Uebrigens erscheint auch diese Erzählung über Protagoras schon bei Athenaeus in sehr zweideutigem Lichte, wenn man den Zusammenhang der Stelle berücksichtigt, obwohl Athenaeus dem Epikur das ehrende Beiwort φιλαληθέστατος giebt. Athen. pag. 354. B καίτοι εἰδὼς καὶ Ἐπίκουρον τὸν φιλαληθέστατον ταῦτ' εἰπόντα περὶ αὐτοῦ (dies αὐτοῦ bezieht sich auf Aristoteles) ἐν τῇ περὶ ἐπιτηδευμάτων ἐπιστολῇ, ὅτι καταφαγὼν τὰ πατρῷα ἐπὶ στρατείαν ὥρμησε — οἶδα δὲ, ὅτι ταῦτα μόνος Ἐπίκουρος εἴρηκε κατ' αὐτοῦ, οὔτε δ' Εὐβουλίδης ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τἀνδρός, und dann fährt er fort: ἐν δὲ τῇ αὐτῇ ἐπιστολῇ ὁ Ἐπίκουρος καὶ Πρωταγόραν φησὶ τὸν σοφιστὴν ἐκ φορμοφόρου καὶ ξυλοφόρου πρῶτον μὲν γενέσθαι γραφέα Δημοκρίτου seq. Dieser Brief war überhaupt voll von Schmähungen und Verläumdungen früherer Philosophen Diog. Laert. X. 8., und Diog. Laert. hält ihn für eine Erfindung der Gegner Epikurs. Athenaeus glaubt, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, an seine Aechtheit. Mag man nun aber über die Authentie des Briefes denken, wie man will, so viel bleibt fest: auf seinen Inhalt, so weit er uns bekannt ist, ist nichts zu geben. Dem Briefe schenkt auch schon der Scholiast ad Arist. Ethic. Nicom. in Cramers Anecd. Paris. I. pag. 171. keinen Glauben.

Es sind uns noch vier andere Männer des Namens Protagoras aus dem Alterthume bekannt S. quaest. Prot. I. cap. 3. diversi Protagorae pag. 12—13. *1) ein Stoiker Protagoras 2) ein Protagoras aus Cyzikus*, dem Nikander seine Ἀλεξιφάρμακα widmete, *3) ein Geograph Protagoras*, *4) ein Astrolog Protagoras.* Wenn Hr. Frei bemerkt: „eorum igi-

tur unius patrem fuisse Artemonem haud inepte conjicias," so stimmt dies wieder nicht zu seiner frühern Annahme. Für den Namen Protagoras bei Diodor. Sic. XVI. 56. und Isocrat. Euag. pag. 201. liest er mit Dindorf und Becker Pnytagoras und weist schliesslich in diesem Capitel einen Irrthum im Onomosticon von Pape nach, wo nach einer Inschrift (corp. inscript. num. 148.) aus Πρωτάρχῳ Προβαλισίῳ ein Προταγόρας Προβαλίσιος gemacht ist.

Im 4. Capitel der quaestiones pag. 13—64. folgen nun die Untersuchungen über die Lebenszeit. Was hier bei dem Mangel der sicheren Nachrichten zu leisten war, hat Hr. Frei geleistet und er ist sich dessen gegen das ungerechte Urtheil Ritters mit Recht bewusst. S. rhein. Mus. 1847 pag. 597—598. Hr. Frei beginnt seine Untersuchungen, um sich einen selbstständigen Standpunkt zu verschaffen, mit einer Kritik der bisher vorhandenen Ansichten. Hier widerlegt er zuerst im §. 1. pag. 14—23. die Rechnung von *Fréret* Histoire de l'Academie Royale des inscript. et belles lettres XLVII. pag. 277—282, welcher den Tod des Protagoras in das Jahr 410 a. Chr. setzt. — Seine Rechnung beruht jedoch theils auf völlig unbegründeten Annahmen, die sich sogar selbst untereinander widersprechen, theils auf einem offenbaren Irrthume. Dies letztere bezieht sich auf die falsche Auffassung der Stelle bei Diog. Laert. IX. 54, über die Hr. Frei pag. 22. sagt: „Cum enim Diogenis verba haec sint: κατηγόρησε δὲ αὐτοῦ Πυθόδωρος Πολυζήλου εἷς τῶν τετρακοσίων· Ἀριστοτέλης δὲ Εὔαθλόν φησιν: Freretum pro εἷς legisse εἰς apparet, id quod, cum facile accidere potuerit celerius verba percurrenti, accidit etiam Diogenis interpreti, qui, ut Freretus „au tribunal des quatre-cents," latine vertit „ad quadringentos," quasi apud Diogenem esset κατηγόρησε δὲ αὐτοῦ Πυθόδωρος Πολυζήλου εἰς τῶν τετρακοσίων." Dieses hat indessen schon der Herausgeber des Aufsatzes von Fréret bemerkt, der in einer Anmerkung zu S. 279 sagt: „Mr. Fréret a rendu ces derniers mots, comme s'il y avait εἰς τὴν βουλὴν τῶν τετρακοσίων; mais tous les interprètes ont traduit „unus ex quadringentis" sans rien sous-entendre." Die letzteren Worte mais — entendre sind freilich etwas auffallend.

In dem §. 2. pag. 23—44, in welchem Hr. Frei die Zeitrechnung des Protagoras, wie sie *Geel* l. l. pag. 68. sq. aufgestellt hat, in ihrer ganzen Oberflächlichkeit und Nachlässigkeit aufzeigt, hebe ich blos das Resultat, welches Hr. Frei hier für die Lebenszeit des Demokrit gewinnt, hervor. Nachdem er nämlich durch die übereinstimmenden Angaben der drei Quellen bei Diog. II. 7.:

I. λέγεται δὲ κατὰ τὴν Ξέρξου διάβασιν εἴκοσιν ἐτῶν εἶναι, βεβιωκέναι δὲ ἑβδομήκοντα δύο.

II. Φησὶ δὲ Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς χρονικοῖς, γεγενῆσθαι αὐτὸν τῇ ἑβδομηκοστῇ ὀλυμπιάδι, τεθνηκέναι δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδοηκοστῆς ὀγδόης (so nach der guten Conjectur von Meursius attic. lect. III. 27.)

III. ἤρξατο δὲ φιλοσοφεῖν Ἀθήνησιν ἐπὶ Καλλίου ἐτῶν εἴκοσιν ὤν, ὥς φησιν Δημήτριος ὁ Φαληρεύς ἐν τῇ τῶν ἀρχόντων ἀναγραφῇ.

das Jahr 500 a. Chr. als das Geburtsjahr des *Anaxagoras* bestimmt hat, fährt er pag. 32. so fort: „Quae si quidem recte disputata sunt, *Democritus natus est anno 460.* Anaxagora enim quadraginta annis Democritum fuisse minorem apud Diogenem plus semel legitur: ut lib. IX. §. 34. et §. 41. Quae omnia confirmantur ab Apollodoro, sententiae nostrae de Anaxagorae Democritique temporibus teste gravissimo, apud Diogenem lib. IX. 41. γεγόνοι δ' ἄν, ὡς μὲν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς χρονικοῖς, κατὰ τὴν ὀγδοηκοστὴν ὀλυμπιάδα." Dieses Resultat sichert nun Hr. Frei gegen die abweichenden Ansichten der Gelehrten pag. 33—38. und zeigt namentlich, dass die Conjectur Corsini's fast. attic. III. 138. zu den angegebenen Stellen des Diog. Laert. IX. 34. und 41. durchaus unzulässig sei, und dass das Zeugniss des Diod. Sicul. XIV. 11. §. 5. gegen die Zeugnisse des Demokrit selbst und des Apollodorus nicht in Betracht kommen könne, zumal da Diodor die Zahl der Lebensjahre des Democrit gegen die bedeutende Autorität des Antisthenes aus Rhodus (Diog. Laert. IX. 39.), eines Zeitgenossen desselben, und gegen die Berichte aller übrigen Schriftsteller viel zu gering angebe.

Die Methode, die Hr. Frei anwendet, um die Lebenszeit des Demokrit zu bestimmen, ist nun zwar nicht ganz neu und eigenthümlich; auch ältere Gelehrte haben sich derselben schon bedient, aber in ihrer gründlichen Durchführung im Einzelnen gehört sie ihm vollkommen an. Sie verdient in der That den Vorzug vor dem Verfahren, das *Mullach* eingeschlagen hat. S. Democriti Abderitae operum fragmenta ed. Fr. Guil. Aug. Mullach. Berlin 1843. pag. 2—19. Mullach greift aus dem Haufen von Berichten, die er über die Lebenszeit des Demokrit von pag. 2—17. zusammengestellt hat, einfach den des Appollodorus als den allein gültigen heraus und bringt nach einer höchst seltsamen und gesuchten Erklärung der Angabe des Antisthenes, wonach die Worte βιώσαντα ὑπὲρ τὰ ἑκατὸν ἔτη Diog. Laert. IX. 39. so viel bedeuten sollen, als „*nicht völlig 101 Jahre*," als Resultat heraus, dass Demokrit Ol. 80, 1 geboren und Ol. 104, 4 gestorben sei. Nun sind die Zahlenangaben aller übrigen Schriftsteller entweder verschrieben oder ohne allen Werth. Mullach hätte vielmehr anerkennen sollen, dass im späteren Alterthume selbst verschiedene Ansichten über die Lebenszeit des Democrit vorhanden waren, und dass hierzu die Fabeln von seinem Verhältnisse zum Protagoras viel beitrugen, ist mir sehr wahrscheinlich.

Geringeres Interesse haben die Seiten 38—60. der quaestiones. Wollte aber Hr. Frei einmal auf alle Meinungen, die hier und da über die Lebenszeit des Protagoras aufgestellt sind, so genau eingehen, so hätte er auch die freilich nicht sehr begründeten Ansichten von *Krische* a. a. O. und *Vater* (rerum Andocid. Part. II. in Jahn's neuen Jahrb. 1843.

2. Suppl. Bd. 2. Heft. pag. 209. Not. 77.) nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Die beste Methode, um zu dem wahrscheinlichsten Resultate hierüber zu gelangeu, hatte *Geist* a. a. O. pag. 8—9. angegeben, indem er davon ausging, dass Protagoras nach mehreren Stellen Plato's (Men. pag. 91. E. Theaet. pag. 164. E. u. 168. E. etc.) vor Sokrates und nach Philochorus bei Diog. Laert. IX. 55. vor Euripides gestorben sein müsse, und dass es daher am gerathensten sei, die Worte εἷς τῶν τετρακοσίων bei Diog. Laert. IX. 54. so zu erklären, dass man die Anklage und den bald darauf folgenden Tod des Protagoras in die Zeit der Herrschaft der Vierhundert Ol. 92, 1 oder 411 a. Chr. setze. Denn wenn man seinen Tod in eine frühere Zeit fallen lasse, so müsse man seine Geburt zu weit hinaufrücken; eine spätere Zeit aber sei desshalb nicht anzunehmen, weil dann einer der Vierhundert nicht sein Ankläger hätte sein können. Dies letztere Argument bestreitet nun zwar Hr. Frei mit Recht, weil die Partei des Theramenes und Aristokrates auch nach dem Sturze der Vierhundert im Ansehen blieb *S. Wattenbach* de quadringentorum Athenis factione Berol. 1842. pag. 65. — quaest. Prot. pag. 53—54. u. pag. 59; aber in der Sache selbst hat er doch wesentlich nichts andres vorbringen können. Nur die schärfere Begründung der Methode von *Geist* gehört ihm an. Er sagt pag. 63: „Hac via progressi (es ist derselbe Weg, den *Geist* eingeschlagen hat) quum quasi ultro ad quadringentorum tempus ducamur, non possumus quin Diogenis verbis (IX. 54.) iterum meminerimus. Nam quod hoc loco incautius usos esse alios demonstravi, ullum esse omnino ejus usum eo minime est negatum. Qui cum tres admittat interpretandi rationes, prout εἷς τῶν τετρακοσίων explices *qui tunc erat in quadringentis* aut *qui eorum numero ante fuerat ascriptus*, aut denique *qui iis ascribebatur postea:* nostrum est eam eligere, quae cum tota Protagorae historia optime conveniat. Omnium vero maxime id cadere in illam, quam primum nominavi quaeque est simplicissima (conf. Hermannum pag. 364.), ita ostendam, ut 411. mortis anno posito ne minimam quidem in Protagorae rebus exponendis difficultatem restare demonstrem.“ In der That wird sich wohl schwerlich bei den mangelnden Quellen etwas Genaueres finden lassen. Wie unsicher aber die Notiz des Philochorus ist, die blos auf seiner subjectiven Auffassung einer an sich nichts Deutliches besagenden Stelle beruht (καὶ τοῦτο αἰνίττεσθαι Εὐριπίδην ἐν τῷ Ἰξίονι), hätte sich Hr. Frei nicht verbergen sollen. Uebrigens nennt auch Hr. Frei selbst seine Rechnung nur eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, aber allerdings die wahrscheinlichste und am besten begründete unter allen S. rh. Mus. a. a. O. pag. 598, und er hat Recht, wenn er sich so ausspricht. Sein Verdienst ist es auch, zum ersten Mal recht sicher und überzeugend nachgewiesen zu haben, dass Protagoras viel älter als Demokrit und keineswegs ein Schüler dieses Philosophen war.

Wir wissen, dass Protagoras zweimal in Athen anwesend war S. Plat. Prot. pag. 301 E. Seine erste Ankunft daselbst setzt Hr. Frei nach einer ungefähren Bestimmung ins Jahr 451

a. Chr. cf. quaest. Prot. I. cap. 5. de Protagorae itineribus et morte pag. 64—77. Diese Zahl beruht auf einer Vermuthung. Die Veranlassung zu seiner Vermuthung hat uns nun zwar Hr. Frei verschwiegen (er sagt pag. 65. kurzweg: „Graeciae urbes peragrans tantas sibi peperit laudes, ut sub annum 451. Athenis artem sophisticam profiteri auderet), ich glaube jedoch nicht irre zu gehen, wenn ich sie in der Meinung finde, Protagoras habe sich schon längere Zeit in Athen aufhalten, sich dort auszeichnen und die Freundschaft des Perikles erwerben müssen, ehe er durch den Einfluss des damals in Athen Alles vermögenden Staatsmannes bei der Gründung der Colonie Thurii mit der Gesetzgebung für den neuen Staat beauftragt wurde. Dieses Alles stützt sich, abgesehen von dem aus Plut. Per. XXXVI. tom. I. pag. 172. A. und II. pag. 118. D. bekannten Umgang des Protagoras mit Pericles, auf die Notiz, die uns Diog. Laert. IX. 50. aus der Schrift des ***Heraclides Ponticus*** mittheilt: καθά φησιν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τοῖς περὶ νόμων, ὃς καὶ Θουρίοις νόμους γράψαι φησὶν αὐτόν. Für ihre Richtigkeit hat Hr. Frei besser negativ durch Widerlegung der Gründe, aus denen sie ***Bergk*** de reliqu. com. attic. antiqu. pag. 101 und ***Geel*** pag. 71. verworfen haben, als positiv durch Anführung bestätigender Thatsachen gesprochen. Wenn er nämlich pag. 66. sagt: „Sed cum Heraclidi Pontico, auctori et vetustate et doctrina excellenti, quamquam multa praeter verum finxisse dicitur, ***ceterorum scriptorum veterum nullus*** hac in re contradicat etc.“, so klingt dies sehr auffallend nach dem, was er kurz vorher selbst angeführt hat: „***Charondae*** quidem legibus usos esse Thurinos omnes consentiunt veteres scriptores, es müsste denn etwa Hr. Frei den direkten Widerspruch eines alten Schriftstellers gegen den Heraclides selbst verlangen, um die angegebene Notiz als unsicher betrachten zu können. Charondas selbst ist zwar sicher nicht Gesetzgeber in Thurii gewesen, weil sein Leben in eine viel frühere Zeit fällt, aber die Einwohner von Thurii könnten doch wie viele andere Städte Grossgriechenlands und Siciliens seine Gesetze angenommen haben. S. Lehrbuch der griech. Staatsalterth. von K. Fr. Hermann §. 88. u. 89. Wenn ich die Notiz des Heraclides für richtig halte und mich in Bezug auf die Angabe aller übrigen Schriftsteller mit Hrn. Frei an die geschickt vermittelnde Ansicht anschliesse, die Theodor Müller in seiner Abhandlung „de Thuriorum republica“ Gött. 1838. pag. 44. aufgestellt hat, so thue ich dies nicht blos, wie Hr. Frei, aus Anerkennung der immerhin etwas zweifelhaften Autorität des Heraclides oder desshalb weil Protagoras Politik lehrte und ein Werk περὶ πολιτείας schrieb, sondern hauptsächlich desshalb, weil wir auch sonst erfahren, dass Thurii ganz der neuen Zeitrichtung, die sich in der Sophistik aussprach, gegründet und ein Sammelplatz für Litteraten aller Art wurde. S. ***C. Fr. Hermanni*** disputatio de Hippodamo Milesio ad Aristot. Politic. II. 5. Marburg. 1841. pag. 23. An der Spitze der Colonie standen Sophisten, wie der Wahrsager ***Lampo*** und ***Dionysius*** mit dem Beinamen der Eherne Plut. V. Niciae c. 5; die Stadt Thurii wurde nicht nach dem Belieben

und der Bequemlichkeit der Colonisten, sondern nach der neu erfundenen Kunst des ***Hippodamus*** erbaut, den Hermann in der angeführten Abhandlung mit Recht in die Reihe der Sophisten stellt; ***Empedokles*** besuchte gleich nach der Erbauung die Stadt, dort lehrte ***Tisias***, Bürger von Thurii wurden ***Herodot*** und die Sophisten ***Euthydemus*** und ***Dionysodorus***. — Gewinnt nun aber hiernach die Notiz des Heraclides historische Glaubwürdigkeit, so darf man auch als wahrscheinlich annehmen, dass Protagoras schon vor der Gründung von Thurii in Athen war und mit der ersten Colonie 445 nach Italien ging.

Die Philosophie des Protagoras.

Für die Philosophie des Protagoras ist Hauptquelle der Theätet des Plato. Der erste Theil dieses Gesprächs beschäftigt sich hauptsächlich mit der Darstellung und Widerlegung der protagoreischen Lehre. Doch macht die Benutzung dieser Quelle die grösste Vorsicht nöthig. Man darf sich einmal nicht verleiten lassen, wie Hr. Frei richtig bemerkt, die Schlüsse und Folgerungen Plato's dem Protagoras zuzuschreiben. Man darf aber auch nicht ohne Weiteres die abstracte und systematisirende Form, deren sich Plato in der Hauptstelle Theaet. pag. 156. A. sq. zur Entwickelung dieser Lehre bedient, für protagoreisch halten. Dies kann ebenfalls zu Irrthum in der Sache führen, und ich glaube, dass die sonst so besonnene und scharfsinnige Untersuchung des Hrn. Frei in dieser Hinsicht nicht genug gehütet worden ist. Wie viel überhaupt die Form und Folge, in denen eine philosophische Lehre ausgesprochen wird, zur richtigen Erkenntniss und Würdigung derselben beiträgt, ist von selbst einleuchtend. Um so mehr Schwierigkeiten bieten sich im vorliegenden Falle dar. Die Schrift, in der Protagoras seine Philosophie darstellte, und die Plato bei der Abfassung des Theätet im Auge hat, ist wie alle anderen Werke der Sophisten verloren gegangen. Wir besitzen nur noch ein Fragment — den Anfangssatz derselben cf. Theaet. pag. 161. C. u. Sext. Empiric. adv. Mathemat. VII. §. 60. Den Verlust der Schrift kann nur Plato einigermassen ersetzen. — Neben Plato stehen zwar Aristoteles und Sextus Empirikus, um einzelne Stellen anderer Schriftsteller, deren Zeugnisse meist auf diesen früheren Quellen beruhen, zu übergehn; Aristoteles aber giebt, indem er an mehreren Stellen der Metaphysik die Philosophie des Protagoras widerlegt nur die hervorstechendsten Sätze derselben, und wenn auch Sextus Empirikus an zwei Stellen Pyrrh. Hypot. I. cap. 32. und advers. Mathemat. VII. §. 60. etwas ausführlicher von ihr handelt, so steht doch seine Darstellung an Genauigkeit und Vollständigkeit gegen die platonische weit zurück. Die Hauptsätze der protagoreischen Lehre nun lassen sich aus den übereinstimmenden Angaben der genannten

drei Autoren mit Sicherheit gewinnen und in so fern finde ich die Worte: ex Platonis potissimum, Aristotelis, Sexti Empirici libris Protagorae placita *sat certe* definiri possunt, mit welchen Hr. Frei das 2. Buch seiner Untersuchungen einleitet, ganz richtig; für die genauere Entwickelung der Lehre aber dürfte sich das sat certe nicht überall bewähren

Herr Frei hat in 11 Sätzen das System des Protagoras dargestellt. Das Princip der Lehre spricht er nach Plat. Theaet. pag. 156. in folgendem ersten Satze aus:

τὸ πᾶν κίνησις καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν.

Hierzu bemerkt er pag. 79: „quibus verbis plane apparet, non materiam qualemcunque sese moventem a Protagora statui ex qua omnia oriantur, sed meram motionem. Qua in re cum Heraclito totus congruit, cujus ignis non est, ut Thaletis aqua, Anaximenis aër, corporeum aliquod omnium rerum principium, sed imago quaedam, qua motio, ex qua omnia gignuntur, quasi manifestatur. Quod enim Sextus Empiricus de Protagora profert Pyrrhon. Hypot. lib. I. cap. 32: Φησὶν οὖν ὁ ἀνὴρ, τὴν ὕλην ῥευστὴν εἶναι, ῥεούσης δὲ αὐτῆς συνεχῶς προςθέσεις ἀντὶ τῶν ἀποφορήσεων γίγνεσθαι, et alio ejusdem capitis loco: Λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῇ ὕλῃ — inde nequaquam efficitur, Protagoram materiam qualemcunque dixisse rerum initium vid. §. 6. soll heissen §. 7.

Ich gebe die in diesem letzten Satze „quod enim — dixisse rerum initium“ ausgesprochene Ansicht vollkommen zu, ja füge noch vorläufig als blose Behauptung hinzu, dass Protagoras überhaupt keinen absoluten Anfang der Dinge sich gedacht habe. Es mag auch richtig sein, um gleich das in §. 7. von Hrn. Frei Gesagte hinzuzuziehen, dass das Wort ὕλη dem Sprachgebrauch des Sextus angehört, der damit die äusseren Objecte zusammenfasst, ferner dass ἡ ὕλη ῥευστή ἐστιν so viel ist als ἡ ὕλη ῥεῖ und dass dies mit der Lehre des Protagoras, „Alles werde, nichts sei“ übereinstimme; aber es stimmt nicht überein mit dem Satze, den Hr. Frei nach Plato als Princip aufstellt: τὸ πᾶν κίνησις καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδὲν und mit der Erklärung, dass Protagoras aus der reinen Bewegung als solcher Alles entstehen lasse. Für die reine Bewegung passen keine προςθέσεις und ἀποφορήσεις, von denen doch Sextus spricht. Diese deuten auf eine Vielheit bewegter Dinge. Um die Stelle des Sextus richtig aufzufassen, muss man noch die folgenden Worte: καὶ τὰς αἰσθήσεις μετακοσμεῖσθαί τε καὶ ἀλλοιοῦσθαι παρά τε τὰς ἡλικίας καὶ πρὸς τὰς ἄλλας κατασκευὰς τῶν σωμάτων hinzunehmen. Es ergiebt sich hieraus, dass Sextus dies sagen will: nach des Protagoras Meinung sind die wahrnehmbaren Objecte in stetem Flusse begriffen und auch die wahrnehmenden Subjecte in fortwährender Veränderung. Die bewegten Objecte stellt Sextus mit den Worten προςθέσεις und ἀποφορήσεις zwar als substantiell, aber, wie aus dem Folgenden erhellt, als an sich qualitätlos dar — Λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῇ ὕλῃ, ὡς δύνασθαι τὴν ὕλην ὅσον ἐφ' ἑαυτῇ πάντα εἶναι ὅσα πᾶσι φαίνεται — doch bedürfen diese Worte noch einer besondern Betrachtung,

und ich komme nachher darauf zurück. So viel ergiebt sich für jetzt: Sextus spricht in der angeführten Stelle, wie überhaupt nirgends, von einem gemeinsamen Grunde, aus dem nach Protagoras die bewegten Objecte und die bewegten Subjecte entstehen. Vielleicht liegt das nun aber in der Ungenauigkeit und summarischen Haltung seines Berichtes. Dies ist in andrer Beziehung wirklich der Fall, nur nicht in dieser. Hier tritt es ein, was ich oben in der Einleitung sagte: die abstracte und systematisirende Darstellung Platos hat Herrn Frei zu einer Unrichtigkeit in der Sache verleitet. Protagoras konnte nur sagen: πάντα ῥεῖ oder κινεῖται, aber nicht τὸ πᾶν κίνησις. Es ist aber ein grosser Unterschied, ob man diesen oder jenen Satz als Princip an die Spitze stellt; dem ersteren liegt die Anschauung der vielen einzelnen bewegten Dinge, dem zweiten die Anschauung einer reinen in sich einig und ungetrennt gedachten Kraft zu Grunde. Eine solche Kraft bezeichnet Herr Frei mit dem Ausdruck mera motio und mit der Beziehung auf das Feuer des Heraclit. Dass jedoch nur der erstere Satz ins System des Protagoras passt, und dass Protagoras von einer Bewegung, die ohne alles Substrat als reine Kraft des Werdens gedacht werden muss, nicht reden konnte, lässt sich aus den Ausdrücken bei Plato selbst schliessen. Der 2. Satz, den Herr Frei mit den Worten aus Plat. Theaet. pag. 152. D. aufstellt, lautet nämlich: ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα, ἃ δή φαμεν εἶναι οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες. Dazu bemerkt Hr. Frei: continua igitur motione et fluxu et virium contrariorum congressu res omnes quas nos sentimus gignuntur. Dieser letztere Ausdruck ist ungenau. Es entstehen daraus nicht allein die wahrnehmbaren Objecte, sondern auch die wahrnehmenden Subjecte. Woher kommt denn nun aber, fragt man sich aus der mera motio der virium contrariorum congressus, womit Herr Frei die Worte κράσεως πρὸς ἄλληλα wiedergiebt oder wie entwickeln sich diese vires contrariae selbst aus ihr? Bei Heraclit entsteht die Vielheit der einzelnen Erscheinungen aus der Urkraft durch die Annahme des Gegenlaufes der Bewegung — durch die ἄνω ὁδός und κάτω ὁδός. Dass überhaupt ein solcher Gegenlauf statt finden musste, konnte Heraclit nur durch die εἱμαρμένη, durch eine nothwendige Vorherbestimmtheit erklären. Will diese Herr Frei auch dem System des Protagoras zuschreiben und vermöge derselben die thätige und leidende Bewegung des Protagoras entstehen lassen? Dies kann er auf keinen Fall wollen, denn er fasst ja die Worte τῆς δὲ κινήσεως δύο εἴδη, πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον, δύναμιν δὲ τὸ μὲν ποιεῖν ἔχον, τὸ δὲ πάσχειν, die bei Plato in der angeführten Stelle des Theaetet pag. 156 B auf das „ὡς τὸ πᾶν κίνησις ἦν καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν“ folgen und die den Schlüssel zu dem obigen Ausdruck κράσεως πρὸς ἄλληλα enthalten, ganz richtig auf, indem er aus Theaet. pag. 157 A. zur Erklärung und Vervollständigung hinzusetzt: τό τέ τινι ξυνελθὸν καὶ ποιοῦν ἄλλῳ αὖ προσπεσὸν πάσχον ἀνεφάνη. — Nach der protagoreischen Lehre ist also zwar die Bewegung ihrer Natur nach zwiefach. Es giebt eine thätige und eine leidende

Bewegung, *aber keine existirt für sich*, sondern es hängt von der Natur und dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen bewegten Dinge im Momente ihres Zusammentreffens ab, welches Ding thätig oder leidend bewegt wird. Dies wird später von Plato an dem Beispiele von dem Sehen noch deutlicher entwickelt. Auch beweisen schon die Worte πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον, dass beide Arten der Bewegung nicht abstract gedacht werden sollen, sondern dass es unzählig vieles Einzelne ist, das an dieser oder jener Art Theil hat. Wenn sich aber Protagoras die zwei Formen der Bewegung, die thätige und die leidende Bewegung nicht abstract dachte, wenn er nur thätig Bewegtes und leidend Bewegtes, nicht eine thätige Bewegung und eine leidende Bewegung kannte, sollte er wohl die Bewegung selbst abstract gedacht und seiner Lehre zu Grunde gelegt haben? Dies ist nicht anzunehmen, weil man gar nicht sieht, wie sich die vielen einzelnen Bewegten aus ihr entwickeln können. Protagoras tritt überhaupt dem astracten Begriffe entgegen. Nach ihm giebt es zum Beispiel keine ὄψις, sondern ein ὄμμα ὁρῶν, keine λευκότης sondern ein λευκόν τι cf. Thaeet. pag. 156 E.

Sextus ist also in dieser Hinsicht nicht ungenau, wenn er nicht von einer reinen Bewegung als Princip der protagoreischen Lehre redet. Ungenau aber ist er darin, dass er nicht näher zeigt, wie die Wahrnehmung und das Wahrnehmbare nach Protagoras entsteht. Hier sind wir nun zwar ganz auf Plato gewiesen — eine Stelle im Commentar des Proclus zum Cratylus p. 386 D ὅτι ἄλλο τὸ Πρωταγόρου δόγμα καὶ ἄλλο τὸ Εὐθυδήμου· τὸ μὲν γὰρ λέγει, ὅτι οὐδὲν ὂν τὸ ὑποκείμενον φαντάζεται τοιὸν ἢ τοιὸν παρὰ τοῖς αἰσθανομένοις διὰ τὴν σύμμιξιν τοῦ ποιοῦντος καὶ πάσχοντος beruht auf dem Theätet und erlangt nur durch ihn eine Erklärung Hr. Frei hat sie unbeachtet gelassen oder nicht gekannt, sie fehlt bei ihm; aber man muss darum nicht seine Darstellung ohne Weiteres annehmen, wie Hr. Frei thut. Der 5. Satz, den er nach Plat. Theaet. pag. 156 A — C aufstellt, lautet in dem ersten Theile so: ἐκ δὲ τῆς τούτων ὁμιλίας τε καὶ τρίψεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται ἔκγονα πλήθει μὲν ἄπειρα, δίδυμα δὲ, τὸ μὲν αἰσθητόν, τὸ δὲ αἴσθησις ἀεὶ συνεκπίπτουσα καὶ γεννομένη μετὰ τοῦ αἰσθητοῦ — das τούτων bezieht sich auf die δύο εἴδη κινήσεως des vorhergehenden Satzes. Hiernach kann man sich vorstellen, die leidende und die thätige Bewegung träfen zusammen und erzeugten die Wahrnehmung und das Wahrnehmende. Hr. Frei sagt einfach pag. 81. „congressis igitur ac permistis contrariis motionis formis oriuntur et res sensibiles et sensus, utrique innumeri.“ Doch es existirt ja keine leidende und keine thätige Bewegung für sich; wie sollen sie nun zusammentreffen? Setzt man aber auch dafür die Ausdrücke: leidend Bewegtes und thätig Bewegtes, so bleibt die Schwierigkeit eben so gross. Leidend und thätig bewegt werden ja erst die Dinge in ihrem und während ihres Zusammentreffens. Wie kann man also von einem Zusammentreffen und einer Vermischung beider Arten reden, woraus erst die Wahrnehmung und das Wahrnehmbare sich erzeuge? Oder soll man ein zweimaliges Zusammentreffen annehmen?

Es kann demnach die Meinuug des Protagoras nur folgende sein: *treffen zwei bewegte Dinge so zusammen, dass das eine thätig bewegt, das andere leidend bewegt wird, so wird das thätig bewegte ein wahrgenommenes und das leidend bewegte ein wahrnehmendes.* Die Ausdrücke *τὸ ποιοῦν* und *τὸ πάσχον* bezeichnen nichts andres, als das *αἰσθητόν* und die *αἴσθησις* und unterscheiden sich von diesen zwei letzteren Ausdrücken nur in so fern, als sie die Entstehung des *αἰσθητόν* und der *αἴσθησις* andeuten. Genau genommen muss man aber statt *αἴσθησις* nach dem Sinne des Protagoras den Ausdruck *αἰσθανόμενον* gebrauchen. Denn wie es nach ihm keine *κίνησις* für sich giebt, sondern nur ein *κινούμενον*, so gibt es auch keine *αἴσθησις* für sich, sondern nur ein *αἰσθανόμενον*. Der *αἰσθητά* und *αἰσθανόμενα* sind unzählig viele. Sie entstehen immer zu gleicher Zeit aus den unzählig vielen bewegten Dingen und haben keine andere Qualität, als die, welche in ihrem gegenseitigen Verhältnisse liegt und sich im Momente ihrer Entstehung erzeugt. Dies ist nach dem bisher Entwickelten der Sinn des 2. und 3. Theiles des 5. Satzes — *αἱ μὲν οὖν αἰσθήσεις τὰ τοιάδε ἡμῖν ἔχουσιν ὀνόματα· ὄψεις τε καὶ ἀκοαὶ καὶ ὀσφρήσεις καὶ ψύξεις τε καὶ καύσεις καὶ ἡδοναί γε δὴ καὶ λῦπαι καὶ ἐπιθυμίαι καὶ φόβοι κεκλημέναι, κα ἰἄλλαι, ἀπέραντοι μὲν αἱ ἀνώνυμοι, παμπληθεῖς δὲ αἱ ὠνομασμέναι. Τὸ δ'αὖ αἰσθητὸν γένος τούτων ἑκάστοις ὁμόγονον, ὄψεσι μὲν χρώματα παντοδαπαῖς παντοδαπά, ἀκοαῖς δὲ ὡσαύτως φωναί, καὶ ταῖς ἄλλαις αἰσθήσεσι τὰ ἄλλα αἰσθητὰ ξυγγενῆ γιγνόμενα.* Man sieht, dass Protagoras auch die Gemüthseindrücke unter die sinnlichen Wahrnehmungen rechnete.

Ich komme nun zu dem 6. Satz des Hrn. Frei cf. pag. 81. Der Satz lautet nach Theaet. pag. 156 C. D mit der annehmbaren Conjectur des Cornarius:

ταῦτα πάντα μέν, ὥσπερ λέγομεν, κινεῖται, τάχος δὲ καὶ βραδύτης ἔν τῇ κινήσει αὐτῶν. Ὅσον μὲν οὖν βραδύ, ἐν τῷ αὐτῷ καὶ πρὸς τὰ πλησιάζοντα τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ οὕτω δὴ γεννᾷ, τὰ δὲ γεννώμενα οὕτω δὴ βραδύτερά ἐστιν. Ὅσον δὲ αὖ ταχύ, πρὸς τὰ πόῤῥωθεν τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ οὕτω γεννᾷ, τὰ δὲ γεννώμενα οὕτω δὴ θάττω ἐστί· φέρεται γὰρ καὶ ἐν φορᾷ αὐτῶν ἡ κίνησις πέφυκεν.

Herr Frei beschränkt sich hier darauf, die falsche Uebersetzung Geel's zu corrigiren und und die Conjectur des Cornarius gegen Stallbaum in Schutz zu nehmen. Welche Bedeutung aber dem Satze in dem System das Protagoras zukommt, was eigentlich damit erklärt und entwickelt werden soll, darüber findet man bei ihm keinen Aufschluss. Er sagt alles Vorhergehende zusammenfassend und abschliessend pag. 82: „sensuum rerumque sensibilium ortus igitur hic est: Contrariis motionis formis ita congressis, ut altera ageret, altera pateretur, oriuntur facultas sentiendi (*αἴσθησις*) et qualitas sensibilis cum facultate illa congrua (*αἰσθητόν*); deinde facultate sentiendi passiva, qualitate sensibili activa illa motionis forma repletur, unde procreantur sensus hominis sentiens et res quae

sentitur. — Qualitas sensibilis cum facultate sentiendi congrua est, ut cum visu color, cum auditu sonus.“ In dieser Darstellung, mit der ich mich nach dem oben Gesagten auch sonst nicht einverstanden erklären kann, vermisst man ganz eine Berücksichtigung des 6. Satzes. Der Zusammenhang, in dem sich dieser Satz bei Plato befindet, ist folgender: Sokrates hat dem Theätet entwickelt, wie nach der Lehre des Protagoras die Wahrnehmung und das Wahrnehmbare entstehe. Theätet begreift diese Lehre noch nicht recht und sieht nicht ihre Folgen und ihre Anwendung. Sokrates will sie ihm deutlicher machen und stellt die eben abstract vorgetragene Lehre an dem Beispiele von dem Sehen concret dar, woraus sich die Folge, dass nichts für sich sei, jedes nur im Verhältniss zu einem Andern etwas werde, klar ergiebt. Ehe er aber zu dem Beispiel selbst sich wendet, spricht er noch einmal das Princip der Lehre aus, diesmal jedoch nicht mit den Worten: τὸ πᾶν κίνησις καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν, sondern er sagt: ταῦτα πάντα κινεῖται und setzt hinzu τάχος δὲ καὶ βραδύτης ἐν τῇ κινήσει αὐτῶν. Hier ist also nicht wie früher in der systematisirenden Darstellung von einer reinen Bewegung, sondern von den vielen einzelnen bewegten Dingen die Rede. Die reine Bewegung muss aufgegeben werden, sobald die einzelnen Erscheinungen erklärt werden sollen. Aber was bedeutet der Zusatz τάχος δὲ καὶ βραδύτης ἐν τῇ κινήσει αὐτῶν mit seiner folgenden Ausführung? Er sagt etwas, was in der früheren allgemeinen Entwickelung der Lehre ganz fehlte und muss offenbar in Bezug zu dem folgenden Beispiel stehen. Ich finde es daher sehr wahrscheinlich, dass Protagoras annahm, die Dinge bewegten sich theils langsam, theils schnell, um die Verschiedenheit der sinnlichen Wahrnehmung in Bezug auf Nähe und Ferne zu erklären. Gesicht und Gehör setzen sich zum Beispiel mit dem Entfernten iu Bezug, Geschmack und Tastsinn nur mit dem Nahen. So bekommt, um nach der Anschauung des Protagoras zu reden das bewegte Auge einen Eindruck von einem ihm entsprechend bewegten anderen Ding in der Ferne, indem dieses andere Ding sich schnell bewegt oder seine Beziehung mit dem Enternten hat und so mit dem bewegten Auge zu zeugen im Stande ist.

Die Darstellung Plato's, wie sie uns hier vorliegt, ist übrigens sicher nicht genau. Es bleibt noch manches schwierig, wenn man blos die Worte, wie sie dastehen, betrachtet. Denn es verträgt sich nicht mit der Grundansicht des Protagoras, wonach Jedes blos im Verhältniss zu einem Andern eine Eigenschaft hat, dass hier den bewegten Dingen für sich die Eigenschaften schnell oder langsam beigelegt werden. Vielmehr ist zu vermuthen, dass, wie bei der leidenden und thätigen Bewegung, so auch hier die Relativität statt findet, und ein Ding schnell bewegt nur in Bezug auf ein anderes wird. Auch der Ausdruk „zeugen“ kann nur von dem wechselseitigen Verhätnisse zweier bewegten Dinge verstanden werden,

Gehe ich nun mit dem Resultate der bisherigen Untersuchung an das Theaet. pag. 156.

D. angeführte Beispiel, so muss natürlich meine Auffassung von der des Hrn. Frei verschieden ausfallen. Hr. Frei stellt pag. 83. folgenden Conspektus auf:

ὄμμα et τὸ ὄμματι ξύμμετρον gignunt
ὄψιν et λευκότητα

ὄμμα ὄψει repletum	τὸ ὄμματι ξύμμετρον λευκότητι repl.
fit	fit
ὄμμα ὁρῶν	λευκόν τι

Hiernach müsste man glauben, dass eine ὄψις und eine λευκότης wenigstens vorübergehend für sich existiren, d. h. dass das Auge erst die Fähigkeit erhalte, etwas weisses zu sehen und dass in dem Gegenstand sich erst die entsprechende Qualität erzeuge, als ein solcher gesehen zu werden, und dass erst durch einen allmähligen Process gegenseitiger Wirkung, wenn das Auge von seiner Fähigkeit und der Gegenstand von seiner Qualität ganz ergriffen und durchdrungen d. h. erfüllt sei, das Auge wirklich in der bestimmten Weise sehend und der Gegenstand in der bestimmten Weise gesehen werde. Ja nimmt man die vorhergegangene abstracte Darstellung Plato's, die Hr. Frei pag. 82. ganz consequent entwickelt hat, recht genau, so müssten sich drei Momente in dem Processe des Sehens ergeben:

1) das Auge und der Gegenstand treffen in ihrer Bewegung zusammen und erzeugen die leidende und die thätige Bewegung.
2) Aus dem Zusammenwirken der leidenden und thätigen Bewegung entsteht in dem Auge die Fähigkeit, in bestimmter Weise wahrzunehmen, und in dem Gegenstand die Qualität in bestimmter Weise wahrgenommen zu werden.
3) das von dieser Fähigkeit erfüllte Auge wird in bestimmter Weise wahrnehmend und der von dieser Qualität erfüllte Gegenstand in bestimmter Weise wahrgenommen.

In dem Beispiele aber heisst es: ἐπειδὰν οὖν ὄμμα καὶ ἄλλο τι τῶν τούτῳ ξυμμέτρων πλησιάσαν γεννήσῃ τὴν λευκότητά τε καὶ αἴσθησιν αὐτῇ ξύμφυτον — Ὄψις und λευκότης entstehen hier also ohne Weiteres gleich aus dem Zusammentreffen des Auges und des Gegenstandes ohne Vermittelung der leidenden und thätigen Bewegung. Ferner heisst es: ὁ μὲν ὀφθαλμὸς ἄρα ὄψεως ἔμπλεως ἐγένετο καὶ ὁρᾷ δὴ τότε καὶ ἐγένετο οὔ τι ὄψις, ἀλλὰ ὀφθαλμὸς ὁρῶν, τὸ δὲ ξυγγενῆσαν τὸ χρῶμα λευκότητος περιεπλήσθη καὶ ἐγένετο οὐ λευκότης αὖ ἀλλὰ λευκόν. Man sieht es an den hervorgehobenen Worten deutlich: Plato konnte sich von der ihm eigenthümlichen Auffassungs- und Darstellungsweise nicht ganz losmachen und er wollte doch auch nicht seine Gedanken dem Protagoras unterschieben. Er weiss, dass Protagoras gerade die ὄψις und

die λευκότης läugnet d. h. nach ihm das Auge für sich nicht die Fähigkeit, etwas weisses zu sehen, und der Gegenstand für sich nicht die Natur, als ein weisser gesehen zu werden, sondern es hängt von dem jedesmaligen Verhältnisse beider im Momente ihres Zusammentreffens ab. Der Hergang im Sinne des Protagoras kann nur folgender sein: *trifft das bewegte Auge mit dem ihm entsprechend bewegten Gegenstande zusammen, so wird jenes in bestimmter Weise leidend bewegt, d. h. wahrnehmend und jener in bestimmter Weise thätig bewegt d. h. wahrgenommen.*

Die Lesart ὁτουοῦν συνέβη χρῆμα χρωσθῆναι, welche Hr. Frei a. a. O. von der edit. Turic. entlehnt, ist verfehlt. Er sagt: notum est χρῆμα hoc fere modo cum genitivo conjunctum: vid. praeter locos in edit. Turic. allatos (Theaet. pag. 209 E. Reipubl. lib. VIII. pag. 567. E.) Matth. Gr. Gr. §. 430 b n, Viger. ed. Herm. pag. 157. Aber gerade die angezogenen Beispiele zeigen, dass χρῆμα mit einem Genitiv verbunden nicht einfach umschreibend gebraucht wird, sondern dass das Wort, welches im Genitiv steht immer als etwas bedeutendes, aussergewöhnliches hervorgehoben wird. Es findet sich auch immer ein Adjectivum der Art bei χρῆμα, z. B. Theaet. l. l. ἡδὺ χρῆμα ἂν εἴη τοῦ καλλίστου τῶν περὶ ἐπιστήμης λόγου Rep. l. l. Ἦ μακάριον, ἦν δ' ἐγώ, λέγεις τυράννου χρῆμα Herod. I. 36. συὸς χρῆμα γίγεται μέγα Arist. nub. v. 2. τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὅσον ἀπέραντον.

Die wahrnehmenden Subjecte und die wahrgenommenen Objecte bedingen sich wechselseitig. Kein wahrnehmendes Subject existirt für sich, auch kein wahrgenommenes Object. Es giebt nichts Absolutes, Alles ist relativ. Dies ist der Inhalt des 7. Satzes, den Hr. Frei mit einer geschickten Conjectur nach Theaet. pag. 160. B. folgendermassen aufstellt:

Ὥστε εἴτε τις εἶναί τι ὀνομάζει, τινὶ εἶναι ἢ τινος ἢ πρός τι ῥητέον αὐτῷ, εἴτε γίγνεσθαι, γίγνεσθαι· αὐτὸ δὲ ἐφ' αὑτοῦ τι ἢ ὂν ἢ γιγνόμενον οὔτε αὐτῷ λεκτέον οὔτ' ἄλλου λέγοντος ἀποδεκτέον.

Ich wundre mich, dass Hr. Frei den zweiten Theil dieses Satzes noch einmal als einen besonderen Satz aufstellt. Der 10. Satz pag. 92. lautet nämlich nach Ammon. Herm. ad Arist. X. Kateg. pag. 51. ed. Ald. 1503. u. Philop. ad Arist. de generat. et inter. pag. 4:

οὐδὲν τῶν πραγμάτων ὡρισμένην ἔχει φύσιν

Hr. Frei übersetzt richtig: „nullius rei natura certa est ac definita, das heisst aber doch wieder mit anderen Worten: es giebt nichts Absolutes. Der 10. Satz scheint nur dazustehen, um die Ansicht des Protagoras über die wahrnehmbaren Objecte noch besonders hervorzuheben. Hr. Frei zieht a. a. O. auch die schon oben angeführte und theilweise besprochene Stelle des Sextus Empirikus an: λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῇ ὕλῃ, ὡς δύνασθαι τὴν ὕλην ὅσον ἐφ' ἑαυτῇ πάντα εἶναι ὅσα

πᾶσι φαίνεται und erklärt: „unius cujusque enim rei, quae in sensus cadit, natura cum a ratione pendeat, qua illa in hominum sensus moveatur, omnium rerum sensibilium λόγοι (Gründe) in ipsis rebus corporeis positi sunt.“ Der Grund, den Hr. Frei für die Behauptung: τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων ὑποκεῖσθαι ἐν τῇ ὕλῃ anführt, ist offenbar ganz verschieden von dem, den Sextus selbst im Sinne des Protagoras folgen lässt. Aber auch abgesehen davon ist er nicht ganz richtig. Die Erscheinungen sind bedingt durch das jedesmalige Wechselverhältniss zwischen dem wahrnehmenden Subjecte und dem wahrnehmbaren Objecte. Die Beziehung des wahrnehmbaren Objects zum wahrnehmenden Subject ist davon blos ein Factor. Der Grund, den Sextus angiebt, entspricht ebenfalls nicht der Behauptung. Weil die ὕλη an sich Alles sein kann, was sie allen scheint (eigentlich hätte es heissen müssen: was sie jedem Einzelnen in jedem Momente scheint): desshalb sollen in ihr die Gründe der Erscheinungen liegen? Vielmehr sollte man bei einem solchen Vordersatz die Gründe der Erscheinungen in den wahrnehmenden Subjecten suchen, da die an sich unbestimmten Objecte erst durch sie bestimmt werden. Es ist überhaupt auch gar nichts Besonderes und von der gewöhnlichen Anschauung der Dinge Abweichendes, die Gründe der Erscheinungen in den Dingen zu suchen, und der Satz würde viel eher im Sinne des Protagoras sein, wenn er so lautete: λέγει δὲ καὶ τοὺς λόγους πάντων τῶν φαινομένων οὐχ ὑποκεῖσθαι ἐν τῇ ὕλῃ seq. *Brandis* Handb. der Gesch. der griech. röm. Philos. I. 526 sq. sagt: „dass aus Bewegung und Mischung Alles entstehe und Alles in stetiger Bewegung begriffen, Nichts wahrhaft sei, behauptete Protagoras mit dem Heraklit, suchte aber die Entstehung der Erscheinungen aus dem Zusammentreffen einer wirksamen und leidenden Bewegung bestimmter nachzuweisen und entfernte sich vom Heraclitus, *indem er die Gesammtheit der Erscheinungen auf den Stoff zurückführte, das wahrnehmbare Subject so gut wie die wahrgenommenen Objecte* sq.“ Für diese letztere Behauptung führt er die besprochene Stelle des Sextus an. Er hat sie aber falsch aufgefasst; denn die wahrnehmenden Subjecte werden der ὕλῃ hier, wie in den unsrer Stelle unmittelbar vorhergehenden Worten, gerade entgegengesetzt. Dies ist schon oben näher gezeigt und auch von Hrn. Frei a. a. O. anerkannt worden. Es bleibt nichts übrig als einen Irrthum in der Darstellung des Sextus anzunehmen oder die Stelle auf die angegebene Art zu emendiren.

Zu dem 8. Satze des Hrn. Frei pag. 85:

aliud judicium Protagorae est, qui putet, id cuique verum esse, quod cuique videatur Cic. quaest. acad. II. 46. §. 142. ist eine Stelle aus den σχόλια εἰς τὰ τοῦ Ἀριστοτέλους ἠθικὰ Νικομάχεια bei Cramer Anecd. Paris. I. pag. 192. nachzutragen, die Hrn. Frei entgangen ist. Sie lautet:

Τοῖς μὲν γὰρ πόνος ἀγαθὸν φαίνεται· ὡς τῷ λέγοντι·

ἐκ τῶν πόνων τοι τἀγαθὰ αὔξεται βροτοῖς
καὶ τῷ · · · τῶν πόνων
πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τἀγαθὰ οἱ θεοί

τοῖς δὲ ἡδονή· ὥσπερ Καλλικεῖ τῷ παρὰ Πλάτωνι λέγοντι, πάντα δεῖ πράττειν ὑπὲρ ἡδονῆς. Οὕτω τε ἔσται τὸ Πρωταγόρειον δόγμα· τὸ μηδὲν οὖν αὐτὸ καθ' ἑαυτό· τοιοῦτον δ' ἕκαστον εἶναι, οἷον δοκεῖ τινὶ καὶ φαίνεται.

An den 8. Satz ist der 9. pag. 89:

Δύο λόγοι εἰσὶ περὶ παντὸς πράγματος ἀντικείμενοι ἀλλήλοις

Diog. Laert. IX. 51. als Folge desselben passend angeknüpft. Den Schlussatz bildet der bekannte Ausspruch:

Πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν.

Dass die Schrift, deren Anfangssatz diese Worte ausmachten, den Titel Ἀλήθεια ἢ περὶ τοῦ ὄντος geführt habe, wie Hr. Frei pag. 96. und 176. behauptet, kann ich nicht annehmen. Der erste Theil des Titels d. h. der Name Ἀλήθεια ist allein ächt. Er ergiebt sich, wie auch *Krische* pag. 141. anerkennt, aus einer unbefangenen Exegese der pag. 178. von Hrn. Frei angeführten Stellen des Theaet., zu welchen noch Cratyl. p. 386. C. hinzuzufügen war. Eine Unterstützung findet diese Annahme darin, dass auch unter den verloren gegangenen Schriften des Antisthenes Diog. Laert. VI. 16. eine Ἀλήθεια angeführt wird. Brandis II. pag. 202. Anm. ii) macht es wahrscheinlich, dass Antisthenes sich in seinen Behauptungen über Vorstellung und Wissen der Heraklitisch Protagorischen Lehre angenähert habe, und vermuthet, dass er der Vertreter der 3. Begriffsbestimmung über das Wissen im Theätet sei. Den Titel περὶ τοῦ ὄντος, den Hr. Frei aus der Stelle des Porphyr. bei Euseb. praep. Evang. X. 3. entnimmt, kann Protagoras, der nach Theaetet pag. 157. B. das Wort εἶναι aus der Rede wo möglich gänzlich verbannt wissen will, seinem Buche selbst nicht gegeben haben.

Schliesslich muss ich noch einmal auf die oben besprochene Stelle des Sextus zurückkommen. Wäre dort das Wort ὕλη in einem weiteren Sinne zu fassen und bezeichnete die bewegten Dinge überhaupt, so hätte freilich Brandis Recht, wenn er behauptet, dass sich in dieser Hinsicht Protagoras von Heraklit entferne. Denn darin unterscheidet sich eben die Philosophie des Protagoras von der des Heraklit, dass letzterer in dem Feuer eine einige Kraft zum Princip annimmt und daraus die Vielheit der bewegten Dinge sich entwickeln lässt, dass ersterer dagegen von der Vielheit der bewegten Dinge ausgeht. Dem Heraklit ist das Feuer zwar der Träger der reinen Bewegung, aber er schaut zugleich in ihm das Einige und Bleibende in dem beständigen Wechsel aller Dinge. Er hält etwas Allgemeines in der Vielheit der Erscheinungen fest und desshalb gestaltet sich seine Erkenntnisstheorie ganz anders,

als bei Protagoras. In so fern der Mensch mit diesem Allgemeinen dem ξύνος λόγος in Verbindung steht, hat er Wahrheit; in so fern er der ἰδία φρόνησις folgt, verfällt er in Irrthum. Sext.Empt. adv. Mathen. VII. 133. Diese ἰδία φρόνησις erhebt aber gerade Protagoras zum κριτήριον. In diesem Sinne sagt er πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος und er musste auch nothwendig durch sein Princip darauf geführt werden. Die Darstellung Plato's hat Hrn. Frei gehindert, das Princip des Protagoras richtig zu erkennen. Hätte Protagoras die κίνησις als solche im Sinne des Feuers des Heraklit seinem System zu Grunde gelegt, so würde er nie zu solchen Consequenzen haben kommen können. Uebrigens ist es auch nicht richtig, wenn Hr. Frei pag. 79. sagt: „Qua in re cum Heraclito totus congruit, cujus ignis non est, ut Thaletis aqua, Anaximenis aër, corporeum aliquod omnium rerum principium, sed imago quaedam, qua motio, ex qua omnia gignuntur, quasi manifestatur.“ Das Feuer des Heraklit ist zwar nicht das erscheinende Element, aber auch nicht blos ein Bild der reinen Bewegung. Brandis nennt es Substrat der Bewegung und will keinen Urstoff der Dinge darunter verstanden wissen — aber etwas materielles ist es doch. Brandis selbst sagt I. pag. 178. „In diesem Sinne dachte er (Heraklit) sich auch die gewordene und werdende Welt von reinem Feuer, dem Substrate ungetrübter Bewegung, umgeben, woraus sie sich ergänze und wodurch sie zu dem höhern allgemeinern Bewusstsein gelange.“ Auch vergleiche man die wichtige Stelle bei Sextus Emp. adv. Mathem. VII. 129. τοῦτον δὴ τὸν θεῖον λόγον καθ' Ἡράκλειτον δι' ἀναπνοῆς σπάσαντες νοεροὶ γιγνόμεθα καὶ ἐν μὲν ὕπνοις ληθαῖοι, κατὰ δὲ ἔγερσιν πάλιν ἔμφρονες· ἐν γὰρ τοῖς ὕπνοις μυσάντων τῶν αἰσθητικῶν πόρων χωρίζεται τῆς πρὸς τὸ περιέχον συμφυΐας ὁ ἐν ἡμῖν νοῦς seq.“ Der Mensch ist im Wachen vernünftig, weil er vermittelst der αἰσθητικοὶ πόροι mit dem θεῖος λόγος (= ξύνος λόγος — περιέχον) in Verbindung bleibt, im Schlafen gehen die αἰσθητικοὶ πόροι zu.

Die Nachfolger Heraklits hielten sich aber blos an das, was in der Lehre äusserlich am meisten hervortrat, an die Behauptung von dem beständigen Flusse aller Dinge, und verloren gerade das tiefere in der Anschauung Heraklits. Plato nennt sie im Theaet. pag. 181. A die ῥέοντες. Der Herakliteer Kratylus meinte nach Aristot. metaphys. I. 5. pag. 1010. 7., man dürfe eigentlich gar nichts aussagen, sondern nur mit dem Finger andeuten und tadelte den Heraclit, dass er gesagt habe, man könne nicht *zweimal* in denselben Fluss gehen — da es nicht *einmal* möglich wäre. Unter diese Nachfolger des Heraklit gehört auch Protagoras. Wenn man seine Philosophie früher an die Lehre Demokrit's anknüpfte, so lag die Veranlassung hauptsächlich darin, dass man nicht hinlänglich über die Zeitverhältnisse beider Männer unterrichtet den oben erwähnten Fabeln Glauben schenkte. [illegible] als Protagoras und dass überzeugend nachgewiesen, dass Demokrit 21 Jahre jünger ist, als Protagoras und dass das φαινόμενον ἀληθές des Demokrit auf ganz anderen Grundlagen beruht, als bei Prota-

goras. Die Widerlegung der Ansicht von K. Fr. Hermann in der Zeitschrift für die Alterth. 1834. pag. 369. ist ihm vollständig gelungen cf. quaest. Prot. pag. 103—110. Demokrit hat im Gegentheil die Lehre des Protagoras entschieden bekämpft, wie wir aus Plut. adv. Colot. tom. II. pag. 1109. A. wissen ἀλλὰ τοσοῦτόν γε ἀποδεῖ τοῦ νομίζειν μὴ μᾶλλον εἶναι τοῖον ἢ τοῖον τῶν πραγμάτων ἕκαστον, ὥστε Πρωταγόρᾳ τῷ σοφιστῇ τοῦτο εἰπόντι μεμαχῆσθαι καὶ γεγραφέναι πολλὰ καὶ πιθανὰ πρὸς αὐτόν.